

FAUST

Goethe

FAUST

Im Sinne Goethes scheint es uns, seinen FAUST nicht als schwer zugänglichen, beinahe unverständlichen "verstaubten Klassiker", sondern als fesselnden Theaterkrimi von bestechender Aktualität aufzufassen, gewürzt mit einer gesunden Prise Humor, minimalistisch, aber stilgerecht inszeniert, getragen von der klaren und lebendigen Sprache der Schauspieler, mit Lichtstimmungen und Klangeffekten zum sinnesfreudigen Erlebnis gesteigert und zugleich für den, der tiefer blicken will, ein Schlüssel zum geistigen Gehalt von Goethes Meisterwerk, das nicht einer abgelebten Vergangenheit angehört, sondern derart für die Zukunft entdeckt werden will, daß darin jeder moderne Mensch voll bewußt die geheimsten, schicksalsbestimmenden Urgründe seines Daseins in großartigen archetypischen Bildern enthüllt sieht. Bühnenwirksam wie kaum ein anderes Werk der Weltliteratur, gelingt es Goethes jederzeit, den unmöglich scheinenden Spagat zwischen philosophischer, ja religiöser Tiefe und volkstümlicher, derber Lässigkeit zu schlagen, so daß sein FAUST im Spannungsfeld von Tragik, Lehrstück, Grotteske und Komödie zum unvergeßlichen Erlebnis wird.

Gespielt wird an zwei Abenden:

Teil 1 Spieldauer ca. 3h 15min

Teil 2 Spieldauer ca. 3h 30min

Mitwirkende:

E. Meixner, W. Peter, M. Ehart, V. Kerschbaum, A. Löschnig, M. und M. Tobler, J. Potakowskyj, E. Horvath, E. Peter-Culik, Gerda Kohmaier, D. M. Schweiger-Kern, K. Gerstl, M. Seitinger, K. Schweiger, C. Weichmann, u.a.

Regie: Wolfgang Peter



Nahezu sechzig Jahre seines Lebens hat Goethe seinem FAUST geweiht. Im Gespräch mit Eckermann resümiert er:

Aber doch«, sagte Goethe, »ist alles sinnlich und wird, auf dem Theater gedacht, jedem gut in die Augen fallen. Und mehr habe ich nicht gewollt. Wenn es nur so ist, daß die Menge der Zuschauer Freude an der Erscheinung hat; dem Eingeweihten wird zugleich der höhere Sinn nicht entgehen, wie es ja auch bei der ›Zauberflöte‹ und andern Dingen der Fall ist.«

Eine Tragödie in zwei Teilen

**Johann Wolfgang
von
Goethe**



Eine Produktion der freien Spielgemeinschaft

ODYSSEE

<http://www.user.xpoint.at/odyssee>

FAUST

Mensch im Sinne Goethes ist man niemals voll und ganz, aber man wird es in dem Maße mehr und mehr, in dem das höhere Ich, der schöpferische geistige Kern unseres Wesens, die Herrschaft über das bloß niedere Ego gewinnt. Daß des Menschen Kraft nur am beständigen Widerstand reifen kann, legt schon der „Prolog im Himmel“ nahe. Mephisto erhält vom Herrn freie Hand, Faust zu versuchen. Und nicht nur der Mensch wird hier als sehr ambivalentes Wesen gezeigt, auch das Böse selbst, verkörpert in der Gestalt des Mephisto, erscheint doppelgesichtig. Zeigt sich Mephisto im ersten Teil mehr von seiner luziferisch verführerischen Seite, kehrt er später immer stärker sein eiskaltes, zynisch lächelndes satanisches Antlitz hervor, bis endlich Faust, als Repräsentant des modernen Menschen schlechthin, im Spannungsfeld ungehemmter Begierden und technokratisch mitleidloser Intelligenz zerrissen zu werden droht. Schwere Schuld läßt Faust auf sich – und doch steckt tief in seinem Inneren immer noch die ungebrochene Kraft, zu wahrer Humanität zu finden. Wie man wahrer Mensch werden kann, läßt sich durch den abstrakten Verstand allein nicht begreifen und durch bloße äußere Taten nicht verwirklichen. Wirkliche Menschwerdung muß in innerer Seelendramatik errungen werden, die Goethe in gewaltigen Imaginationen auf die Bühne zu bringen sucht. Alle Frauengestalten, denen Faust begegnet, sind zugleich Bilder seiner inneren Seelenentwicklung. Von den lüsternen Hexen, über die kindlich reine, aber völlig naive Margarete, führt der Weg zur schönen, wenn auch nicht völlig makellosen Seele der Helena, bis in der Schlußapotheose endlich die Mater Gloriosa als fernes Ideal menschlicher Vervollkommnung erscheint. Goethe hat seine Bilder der christlichen und griechischen Mythologie entlehnt, nicht weil es ihm an eigener Phantasie mangelte, sondern weil er damit Archetypen anspricht, die über Zeiten und Räume hinweg ihre Gültigkeit bewahrt haben. Er hat so eine lebendig bildhafte Psychologie des Menschen schlechthin geschaffen, die gleichermaßen tiefschürfend wie vergnüglich anzusehen ist, und in einer Linie steht mit Werken wie der „Baghavad Githa“ oder Dantes „Göttlicher Komödie“.

Odyssee

ist seit Herbst 1996 der neue Name einer freien Spielgemeinschaft, die schon auf eine längere Tradition zurückblicken kann. Herausgewachsen ist sie aus der Spielgemeinschaft "Epidaurus" des privaten "Goetheanistischen Konservatoriums", wo sich viele unserer Mitglieder ihr schauspielerisches Können erarbeitet haben. Sehr befruchtend für unsere Arbeit war stets das Menschenbild R. Steiners, das sich auch in der Pädagogik erfolgreich bewährt hat und den Menschen als seelisch und geistig reich differenziertes Wesen anzuschauen lehrt. Die Theaterarbeit kann sich für uns nicht darin erschöpfen, äußere Verhältnisse und Ereignisse abzubilden; vielmehr muß die oft geheimnisvoll verborgene seelisch-geistige Innenwelt sichtbar gemacht werden. Die von Rudolf Steiner inaugurierte und von Karl Rössel-Majdan und Michail Cechov weiterentwickelte "Sprachgestaltung" hilft uns dabei, die lebendige erlebte Sprache emotional zu vertiefen und zur prägnanten, bühenwirksamen Imagination zu steigern. Statt intellektuell zu kritisieren, wollen wir lieber charakterisieren, denn der verborgene, tiefere Gehalt eines Schauspiels will zuallererst sinnlich angeschaut und völlig vorurteilsfrei miterlebt werden - urteilen soll der Zuschauer später selbst nach seinem eigenen freien Ermessen! Läßt man sich darauf ein, die Innenwelt der dramatischen Personen zu erforschen, begibt man sich auf eine Irrfahrt mitten durch die Tiefen und Höhen der menschlichen Seele - insofern mag unser neue Name "Odyssee", wohl gerechtfertigt erscheinen: Durch "Skylla" und "Charybtis" hindurch gilt es dem eigentlich geistigen Kern des Menschen, seinem verborgenen Selbst näher zu kommen. Dabei wächst das Ich zugleich über sich hinaus und es entsteht eine Gemeinschaft, die kreative Kräfte weckt, über die der Einzelne niemals verfügt – und das betrifft auch das Publikum, denn die wirklich gelungenen Theaterabende sind jene, wo sich ein kaum faßbares seelisches Band zwischen Darstellern und Publikum knüpft und der graue Alltag in der Zauberwelt des Theaters versinkt. Dann ist der Gemeinschaftsgeist, der Schauspieler und Zuschauer gleichermaßen erfaßt, zwar keine körperlich greifbare, aber dafür seelisch umso realere Wirklichkeit.

Produktionen

- 1996 Der Talisman (*J. Nestroy*)
Der verspielte Planet
(*Collage mit Texten von J. Soyfer*)
- 1997 Der Sturm (*W. Shakespeare*)
- 1998 Das Mädl aus der Vorstadt (*J. Nestroy*)
Drei Einakter:
Die Königinnen von Frankreich
(*Th. Wilder*)
Frühere Verhältnisse (*J. Nestroy*)
Der Heiratsantrag (*A. Cechov*)
Macbeth (*W. Shakespeare*)
- 1999 Elektra (*Sophokles*)
Tartuffe (*Molière*)
- 2000 Faust I und II (*Goethe*)

Kontakt: Tel/Fax +43-1-86 59 103
Email: odyssee@xpoint.at



Text und Gestaltung: Wolfgang Peter